



PAARTHERAPIE

Klärung und Bewältigung von Interaktions-
und Kommunikationsstörungen bei Paaren

Dr. Rudolf Sanders,
Kath. Ehe- und Familienberatungsstelle Hagen & Iserlohn



Handele so, als hinge alles von Dir ab,
aber vertraue darauf, dass alles von Gott abhängt.

Ignatius von Loyola

Übersicht

- 1) Ratsuchende 2013
 - 2) Ursachen von Interaktions- und Kommunikationsstörungen
 - 3) Ziele einer klärungs- und bewältigungsorientierten Paar- und Familienberatung
 - 4) „Neues hin machen“
 - 5) Wirkfaktoren
 - 6) Die Umsetzung
 - 7) Kinder gehören dazu
 - 8) Wirksamkeit und Nachhaltigkeit
 - 9) Warum der Name „Partnerschule“?
- Und immer wieder: Vertiefung

1.) RATSUCHENDE 2013

Wünschen sich, dass ihre Beziehungen gelingen

- Die meisten Menschen wünschen sich eine glückliche, harmonische und vor allem *langfristige* Partnerschaft
(Hahlweg, K.& Bodenmann, G. (2003): Universelle und indizierte Prävention von Beziehungsstörungen. In: Grau & Bierhoff, (Hg.): Sozialpsychologie der Partnerschaft. Berlin: 191-217)
- In den Zukunftsperspektiven vieler junger Menschen spielen Kinder, also die Gründung einer eigenen Familie, eine ganz zentrale Rolle. (Albert, M., Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2010). 16. Shell Jugendstudie. Jugend 2010. Frankfurt: Fischer.)

Probleme, die häufig zu Streit führen (PL) (Sanders 1997)

	In Beratung (N=585)	Zufrieden (N=100)
Sexualität	68 %	16 %
Zuwendung des Partners	65 %	09 %
Kommunikation/ gemeinsame Gespräche	57 %	
Forderungen des Partners	56 %	
Fehlende Akzeptanz/ Unterstützung des Partners	55 %	
Haushaltsführung/Wohnung	32 %	04 %
Berufstätigkeit	29 %	04 %
Einteilung des monatlichen Einkommens	19 %	01 %
Außereheliche Beziehungen	18 %	01 %

Gestaltung der Binnenbeziehung

- Es sind nicht die **harten Fakten**, wie
- Haushaltsführung, Berufstätigkeit, Finanzen oder außereheliche Beziehungen,
- sondern die **Gestaltung der Binnenbeziehung** eines Paares, die zu unlösbaren Konflikten und damit zu Unzufriedenheit in der Partnerschaft führt.
- Diese wird dann erlebt in der Art und Weise der Sexualität, der gemeinsamen Kommunikation und Zuwendung

Wege zum Gelingen

Wünsche der Ratsuchenden an uns BeraterInnen:

- Vermittlung *sozialer* Werte
- Erlernen von Kommunikations- Fertigkeiten
- Selbstständiges und eigenverantwortliches Handeln
- Erziehungskompetenz
- 89% wünschen mehr Kontakt zu Freunden

(EMNID Studie 2002)

2) URSACHEN VON STÖRUNGEN DER INTERAKTION UND DER KOMMUNIKATION

MALADAPTIVE SCHEMATA

Ursachen von Störungen der Interaktion und der
Kommunikation

... ERSTENS
HASSE ICH DICH
UND ZWEITENS
KOMM ENDLICH
NACH HAUSE!



Die Macht impliziter Verhaltensmuster

Suche nach Nähe  Vermeidung von Nähe

- Vorbewusste, implizite Beziehungsregeln kollidieren miteinander:

These

- Diese Erfahrungen werden zu maladaptiven Schemata, die sich destruktiv auf das Miteinander auswirken.

Beziehungserfahrungen unserer Klienten in der Kindheit

- 49 % Erziehung sehr streng (18% NB)
- 43 % fühlten sich nur dann geliebt, wenn sie sich so verhielten, wie ihre Eltern es wollten (13% NB)
- 33 % konnten machen was sie wollten, immer war irgendetwas falsch (13% NB).

• (EMNID Studie 2002)

Klinisch relevante depressive Verstimmungen

- *Depression* als „Erlernte Hilflosigkeit“ (Seligman 1975)
- Der als Säugling u. Kind erfahrene Bindungsstil führt zu resistenten Bindungsmustern.
- Wir können davon ausgehen, dass ein großer Teil der Ratsuchenden unsicher gebundenen ist (Grawe 1998).

- 32% der Klienten (11% Normal Bevölkerung)
- 42% der Klientinnen (24% Normal Bevölkerung)

MANGELNDE ORIENTIERUNG

Ursachen von Störungen der Interaktion und der
Kommunikation

1976 Abschaffung der Hausfrauenehe

- Nach der Vorherrschaft des Mannes ist Partnerschaft möglich
- Unsicherheit in der Identität als Mann, als Frau
- Aufgabenteilung, Berufstätigkeit, Haushalt, Geld, Erziehung der Kinder, Persönlichkeitsentfaltung – alles muss verhandelt werden
- Fülle möglicher Liebespartner

These

- Ein normatives Gerüst ist weggefallen, so sind Paare heute herausgefordert, ihr ganz persönliches Modell als Paar miteinander zu finden.

WANDEL IN DER SEXUALITÄT

Ursachen von Störungen der Interaktion und der
Kommunikation

Sichere Kontrazeptiva

- Mit der Erfindung der Pille änderte sich das Sexualverhalten.
- Erstmals wurde es in der Menschheitsgeschichte möglich, Fortpflanzung bewusst auszuschließen.
- Von einer „Fortpflanzungssexualität“ zu einer Sexualität als einer sozialen Kommunikationsform

These

- Sexualität als ganzheitliche Begegnung von Körper und Seele mit Gespür, Einfühlung und Achtsamkeit füreinander ist wenig eingeübt.

MEDIENKONSUM

Ursachen von Störungen der Interaktion und der Kommunikation

Schädigung durch Medienkonsum

- Die Zeit vor dem Bildschirm fehlt der Interaktion eines Paares
- Empathie, das Sein mit und bei dem anderen verkümmert
- Erleben aus zweiter Hand (Oberflächlichkeit) verhindert Genussfähigkeit
- Die zuständigen Hirnareale für Sozialkompetenz schrumpfen. Eine soziale Abwärtsspirale setzt ein, die einem erfüllten Leben in einer Gemeinschaft entgegensteht.
- Lebenszufriedenheit hängt von gelebten Kontakten von Angesicht zu Angesicht ab. Nur dadurch wachsen die entsprechenden Gehirnareale.
- Bildschirm macht einsam und traurig.

Manfred Spitzer (2012): Digitale Demenz

-

MANGELNDE BEZIEHUNGSKOMPETENZEN

Ursachen von Störungen der Interaktion und der
Kommunikation

.....führen zu Stress

Stress hängt nicht davon ab, was objektiv der Fall ist, sondern davon, wie jemand das Ausmaß seiner Kontrolle über die jeweilige Situation erlebt.

- Das Rauslassen unkontrollierter Emotionen
- Sich Einmauern, Verschließen

als Folge mangelnder Übung in Einfühlung, Zuneigung zeigen, Abgrenzung, freundliches Bitten, Rücksichtnahme, Selbstverantwortung...

Stressfolgen

Bluthochdruck, Magengeschwüre, Impotenz, Libido Verlust, Infektionskrankheiten

- Nicht die unangenehmen Erfahrungen in einer Beziehung bewirken Stress, sondern das Gefühl, ihnen machtlos ausgeliefert zu sein.
- Weiß man als Partner nicht, was der andere im nächsten Moment tut, löst das Stress aus.

VERTIEFUNG

Austausch mit den Nachbarn

ZIELE

einer klärungs- und bewältigungsorientierten Paar- und Familienberatung

Leben in Fülle

Ergebnisse der Glücksforschung

- Sich spüren, Kontakt zu sich zu haben - Achtsamkeit
- Eigene Ziele entwickeln
- Seinen Standpunkt vertreten
- Aufmerksam sein, sich einfühlen können
- Gemeinsam sich auf Ziele einigen können
- Um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, auch eigene Bedürfnisse zurückstellen können
- Im Angesicht des Partners sich immer mehr zu dem Menschen entwickeln, der man ist
- Verantwortung für sein Reden und Handeln übernehmen
- Sich für andere einsetzen
- In Verbundenheit (Bindung) mit dem anderen über sich hinauswachsen (Freiheit)

„Am Du zum Ich werden“ Martin Buber

-

„WIR KÖNNEN NICHTS
ALTES WEG MACHEN, WIR
MÜSSEN NEUES HIN
MACHEN!“

Klaus Grawe: (Psychologische Psychotherapie 1998)

BEGRENZTES VÄTERLICHES / MÜTTERLICHES HANDELN

Sandor Ferenczi 1933

Klaus Grawe 1998 /2004

Yeffrey Young 2010

Vier Grundbedürfnisse motivieren unser Handeln

Grundlagen psychischer Stabilität und Gesundheit

- Bindung (Starker hilft dem Schwachen)
- Orientierung und Kontrolle (Welt als berechenbarer Ort)
- Selbsterwerterhöhung (Sinnhaftigkeit des Da-Seins)
- Lust und Unlustvermeidung (Da will ich sein!)

Gelernt in der Erfahrung mit Mutter, Vater, Großeltern, Geschwistern, Nachbarn...

Unsichere Bindung

- Dann fällt es schwer, sich zu binden, sich einzulassen.
- Dann wird vielleicht alles kontrolliert – ohne je sicher zu sein.
- Dann wird Können nicht gezeigt, die Fähigkeiten nicht entdeckt.
- Dann sehnen sich Menschen nach Nähe und vermeiden diese gleichzeitig.

Was geschieht dann innerpsychisch?

Zur Befriedigung der Grundbedürfnisse gibt es:

- Annäherungsziele

Zum Schutz vor Verletzungen werden:

- Vermeidungsziele

entwickelt.

Folgen der Vermeidung

- Überwiegen Vermeidungsziele, kommt es zum Ungleichgewicht zwischen den Bedürfnissen und ihrer Erfüllung.
- Die Folgen sind psychische und physische Krankheiten.

These

Wir können davon ausgehen, dass der überwiegende Teil von Ratsuchenden sich selbst bei der Suche nach der *Fülle des Lebens* im Wege steht.

Therapeutische Konsequenzen

- Wenn wir Klienten in begrenzter Weise in der Rolle einer feinfühligem Mutter oder eines feinfühligem Vaters begegnen, besteht die Möglichkeit, dass sie signifikant andere Erfahrungen zu ihren bisherigen machen. Diese können dann ihre Selbstheilungskräfte aktivieren.

Selbstheilungskräfte stärken

- Heilung geschieht, durch die Neuroplastizität des Gehirns
- Wir können Heilung nicht machen, wir können nur einen Rahmen zur Verfügung stellen, in dem sich diese ereignen kann.
- Selbstorganisationsprozesse anregen, in denen selbstschädigendes Verhalten sich in förderliches verwandeln kann.
- Heilung ist immer Selbstheilung, deshalb kann sie bestenfalls *gelingen*.

Aufgabe von Beratung/Therapie

Einen Rahmen zu schaffen, in welchem Klienten Neues erleben,

- sich den Grundbedürfnissen anzunähern,
- um **Erfahrungen** im Sinne dieser machen zu können,
- um damit psychische Stabilität zu erlangen!

Das könnte z. B. bedeuten:

Bindung

- Wir stellen eine Handy-Nummer zur Verfügung unter der wir im Notfall zu erreichen sind.

Orientierung und Kontrolle

- Wir erklären, was mit einer Übung beabsichtigt ist

Selbstwerterhöhung

- Wir entdecken während einer Sitzung immer wieder das, was Klienten gelingt und benennen es

Lustgewinn

- Wir sorgen solchermaßen für uns selbst, dass wir eine Beratung mit Entspannung und Freude gestalten können.

Beispiel für Orientierung und Kontrolle



VERTIEFUNG

Austausch mit den Nachbarn

WIRKFAKTOREN

- Der Wille zur Heilung
- Selbst tun, erfahren
- Selbstregulation
- Der und die anderen Menschen

Willst du gesund werden?

- Die Verantwortung, ob jemand gesund, glücklich oder zufrieden werden will, liegt immer bei dem Einzelnen.
- Heilung ist immer Selbstheilung
- Als Berater können wir Bedingungen schaffen, in denen Heilung passieren kann.

Voraussetzungen

- Das Wollen
- Vertrauen zu dem, der hilft
 - Verstehen was inhaltlich passiert
 - Den Sinn dessen nachvollziehen können
 - Mitgestalten können des Prozesses

Erfahrungen ermöglichen

Erzähl mir etwas, und ich werde es vergessen.

Lass mich zuschauen, und ich werde es erinnern.

Lass es mich selber machen, und ich werde es können.

Konfuzius

- Erfahrungen sind etwas anderes als Wissen, deshalb kann man auch Erfahrungen nicht unterrichten.
- Erfahrungen gehen unter die Haut.
- Ähnliche Erfahrungen werden zu einer *Haltung*
- Eine Haltung kann man nicht durch Appelle ändern, dann werden nur die kognitiven Netzwerke aktiviert, andersherum geht es auch nicht (Küsst Euch doch!)

Was ist Lernen?

- Erleben, Fühlen, Denken und Handeln hinterlassen Spuren im Gehirn, *Gedächtnisspuren*. Diese sind gleich Trampelpfaden durch unser Gehirn, keine theoretischen Gebilde.
- Wer viel erlebt und verarbeitet hinterlässt Spuren, die es ihm ermöglichen, sich in der Welt zurechtzufinden und effektiv zu handeln.
- Aufklärung und gute Ratschläge sind wirkungslos.
- Begeisterung (Freude) für etwas, etwas das mir wirklich am Herzen liegt, ist die Voraussetzung zum Lernen.
- Lernen heißt ein Feuer zu entfachen und nicht Fässer zu befüllen.

-

Die Welt be - greifen

Wir lernen mit unserem ganzen Körper.

- *Embodiment* ist die Verkörperung von Denkprozessen.
- Hierbei wird die Wechselwirkung zwischen Körper und Psyche genutzt. Gleichzeitiges körperliches Handeln hilft beim Lernen.

Lernziel: Selbstkontrolle/-regulation

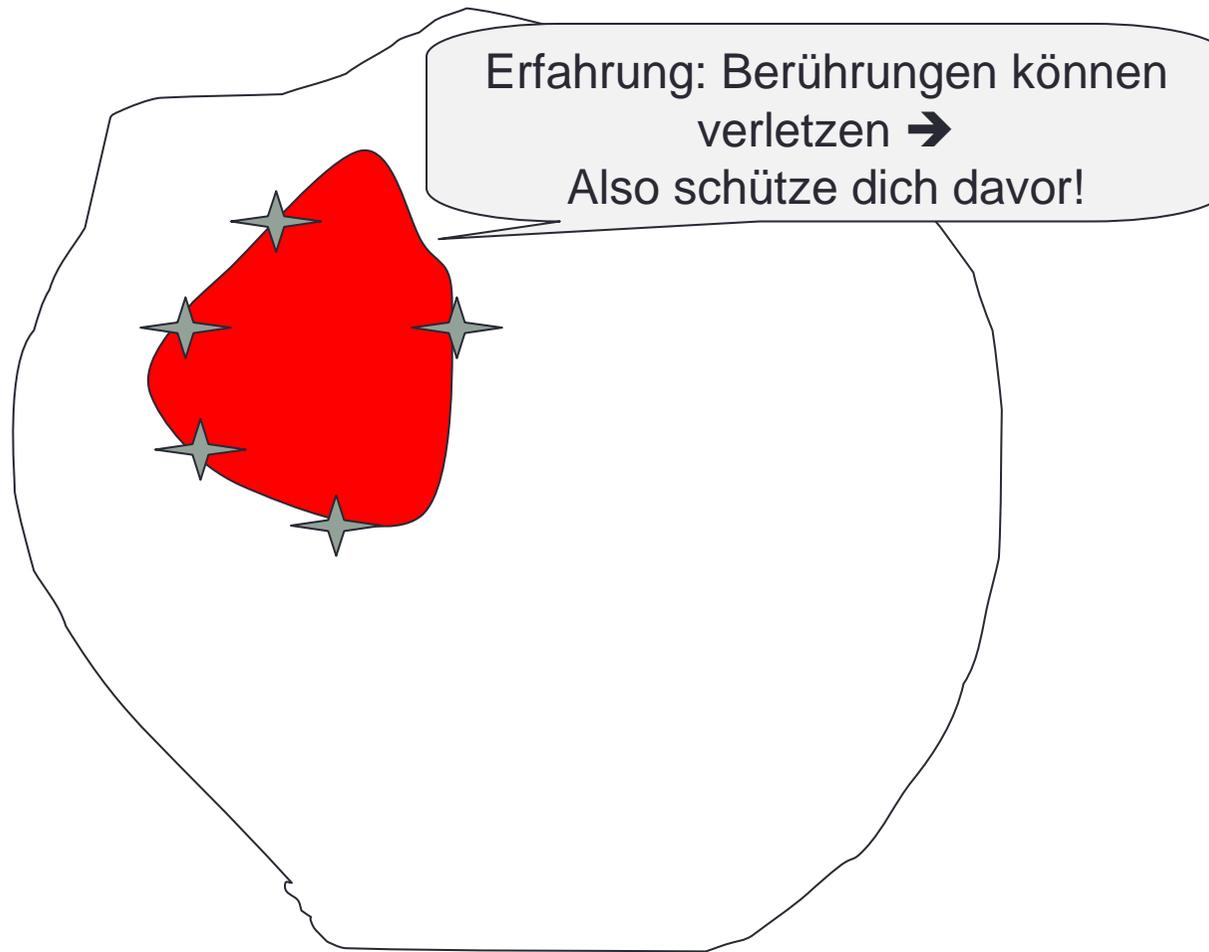
Von dem Ausmaß der Selbstkontrolle (z. B. gegenüber unkontrolliertem Verhalten, aber auch alten Glaubenssätzen) hängen in hohem Maße

- Gesundheit, Wohlstand, soziale Lebensumstände
- die Zufriedenheit mit der partnerschaftliche Interaktion und Kommunikation ab.

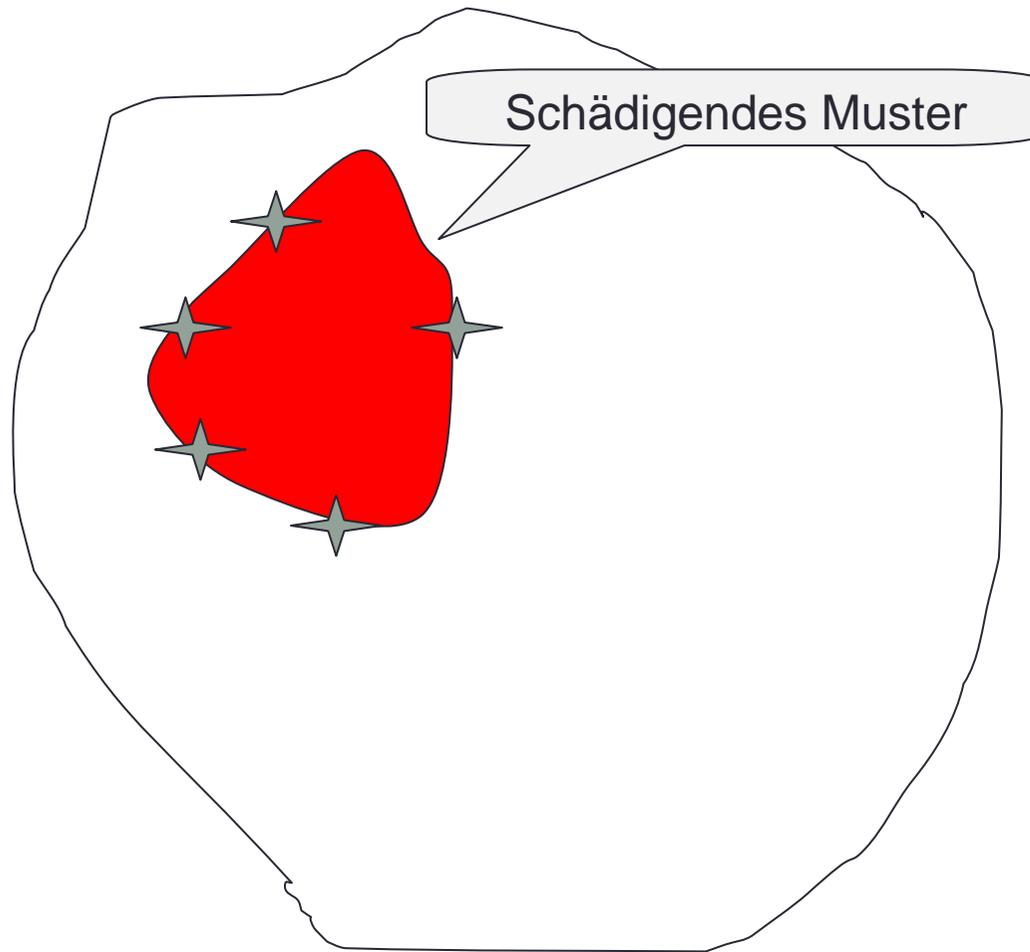
Wird am besten spielerisch in Gemeinschaft gelernt.

Lernen von Gedächtnisspuren

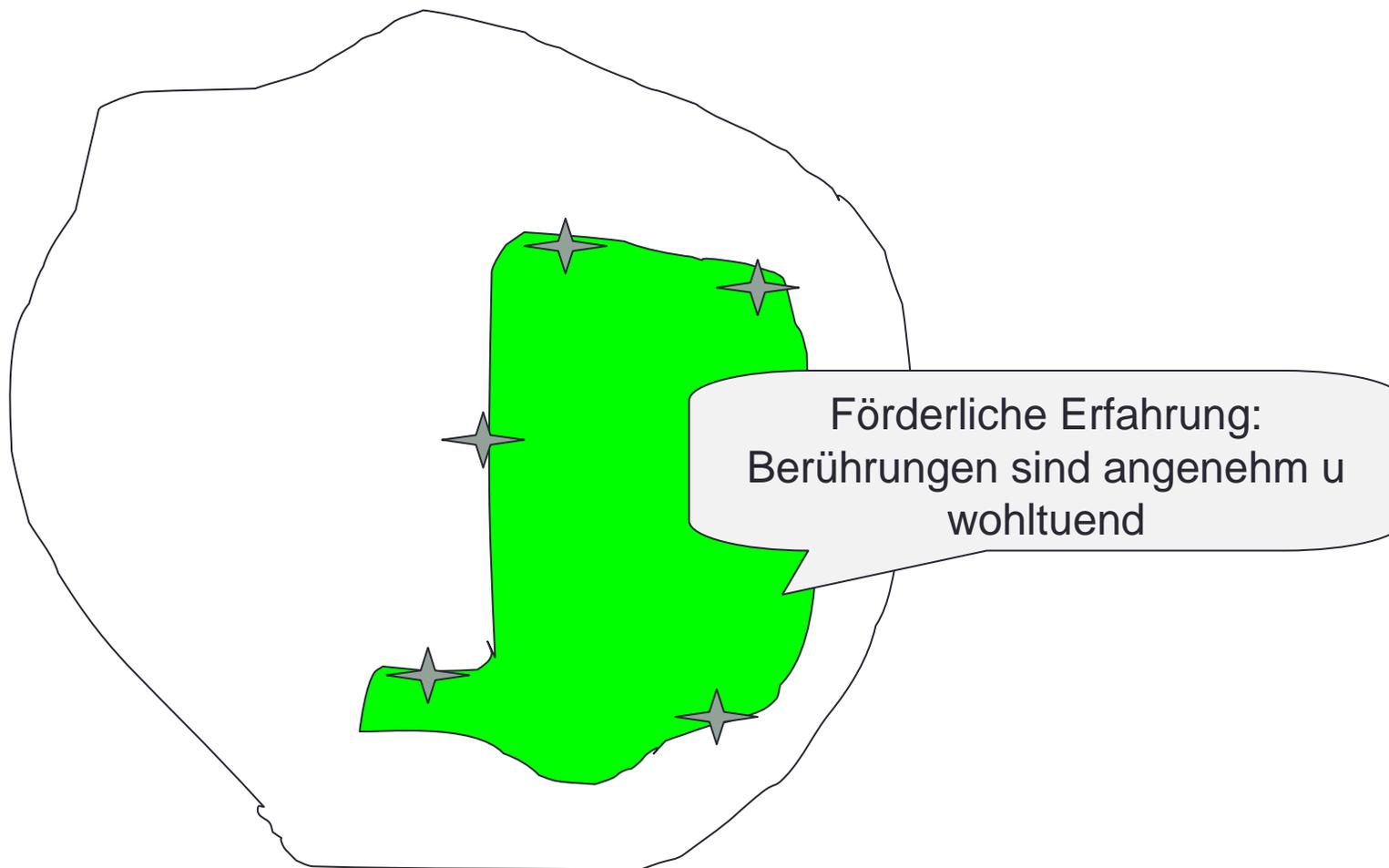
Der Hippocampus bindet Erlebnisse zusammen und formt langfristige Gedächtnisinhalte im Cortex



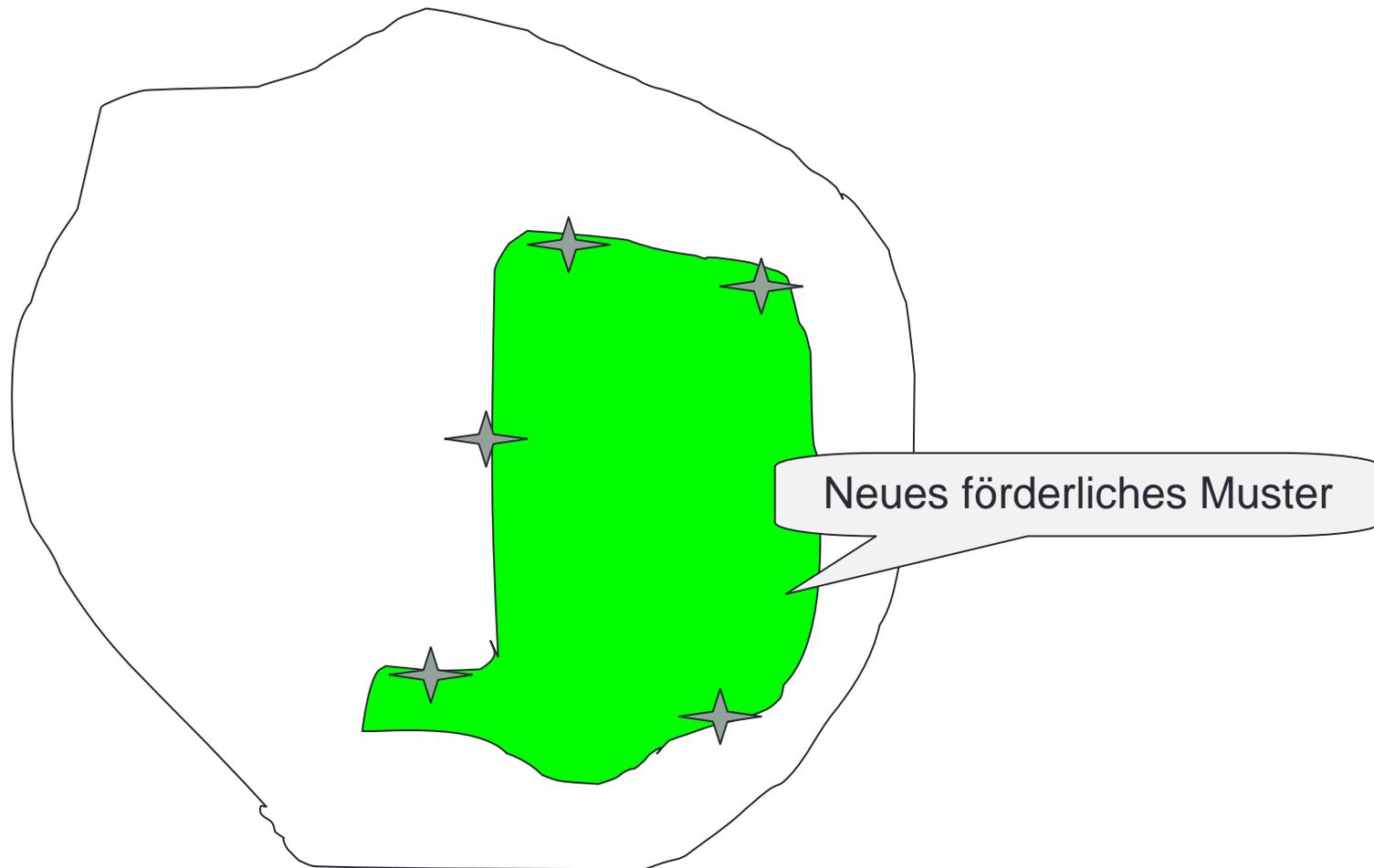
Gedächtnisinhalt – Abspeicherung im Cortex



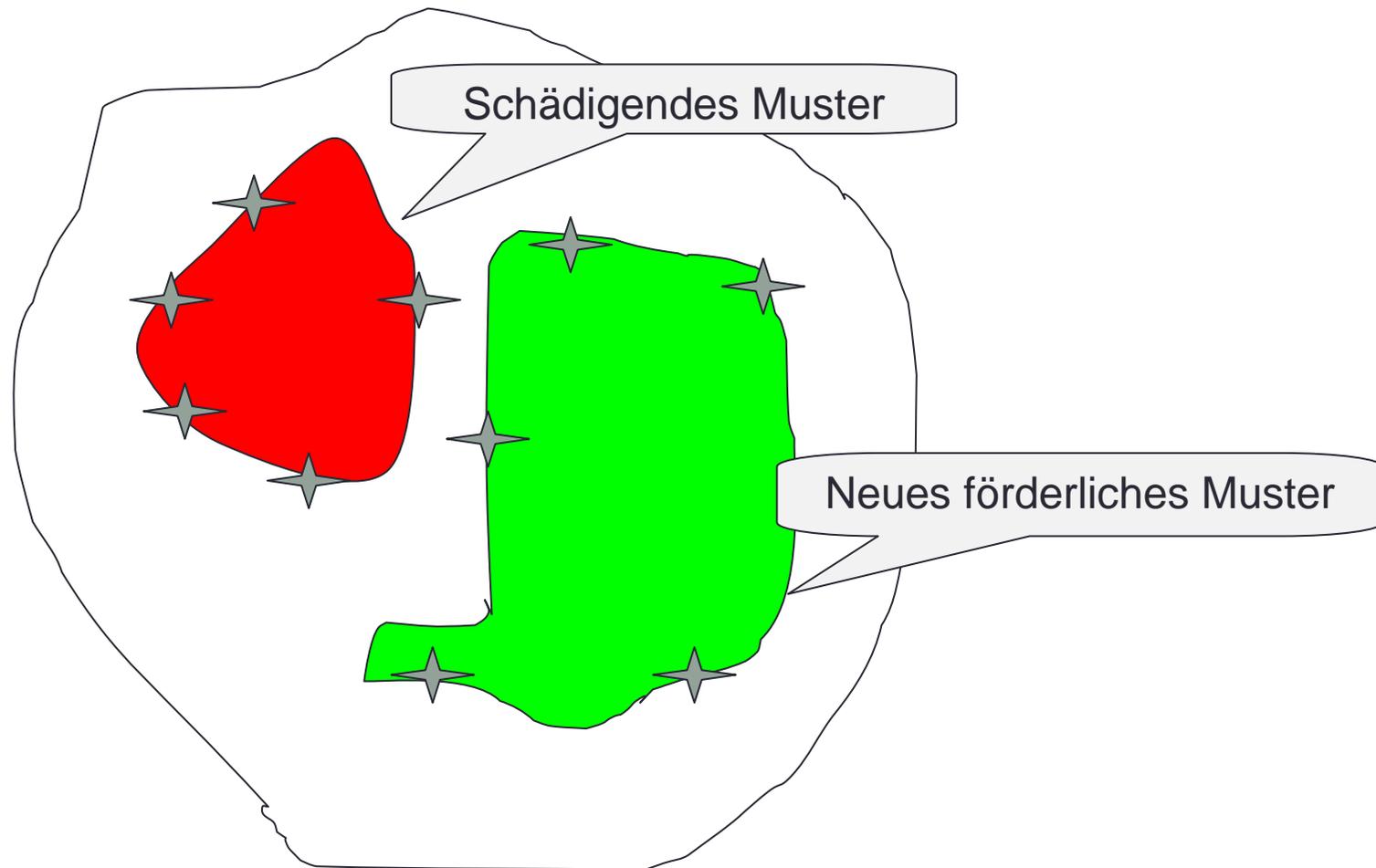
Neue Gedächtnisinhalte werden durch Erleben und Training geformt



Eine zusätzliche Weise zu erleben und
sich zu verhalten steht zur Verfügung



Das neue Muster wird durch Einüben (Wollen)
neuronal immer bedeutsamer und stärker



Beispiel: Formung eines neuen Gedächtnisinhaltes

Abschnitt aus:

Ehen vor dem Aus

(Stern TV Reportage 2004)

Gedächtnisinhalt aus Kindertagen führt zu der Haltung:
„Mein Mann hat kein Interesse mich an seinem Leben
teilhaben zu lassen!“

Beispiel: Formung eines neuen Gedächtnisinhaltes



Wirkfaktor: Der und die anderen Menschen

- „Für Patienten, bei denen Veränderungen im zwischenmenschlichen Bereich erwünscht sind, ist das gruppentherapeutische Setting aber dem einzeltherapeutischen auf jeden Fall vorzuziehen.“

(Grawe et al. 1994: Psychotherapie im Wandel - Von der Konfession zur Profession)

Was wir durch und mit anderen Menschen lernen können

Der Mensch ist ein *Soziales Wesen* deshalb lernen wir nur durch andere:

- Miteinander zu kommunizieren
- Zuzuhören und sich einzufühlen
- Rücksicht auf andere zu nehmen
- Für andere sich einzusetzen und dafür Wert geschätzt zu werden
- Durch Beobachtung, was andere erleben, fühlen
- Eigene Emotionen und Impulse zu steuern
- Dialog und Diskussion sind die tiefst mögliche Art der inhaltlichen u emotionalen Verarbeitung neuer Sachverhalte

Wir haben ein „soziales Gehirn“, deshalb fördert das Miteinander in einer Gruppe das Wachsen der entsprechenden Gehirnregionen für soziale Kompetenz!

Der Mensch, ein soziales Wesen

- „Genauso, wie man Sprechen nur in einer Sprachgemeinschaft durch Sprechen und Verstehen lernt, lernt man Sozialverhalten nur in einer Gemeinschaft, in und mit der man handeln darf und kann.“
- Kooperation wird spielerisch gelernt, aber das Spiel heißt nicht *Mensch ärgere dich nicht* und auch nicht *Monopoly*. Es heißt *Miteinander leben!* Und es ist kein Spiel.“

VERTIEFUNG

Austausch mit den Nachbarn

DIE UMSETZUNG

Ehe- und Familienberatung im Alltag einer
Beratungsstelle

Erste Begegnung mit dem Paar

- Was *gelingt* Ihnen? Jeder für sich und als Paar?
- Wo drückt der Schuh?
- Welche Erwartungen haben Sie?
- Das Konzept des Ablaufs der Beratung vorstellen.
- Auf prospektive Studien hinweisen, um *Hoffnung* zu induzieren.
- Abklären, ob man miteinander arbeiten will.
- Auf die Fragebogen zur Diagnostik und das Paarinterview zur Beziehungsgeschichte (PIB) hinweisen.

Paarinterview zur Beziehungsgeschichte

Standard in der zweiten Sitzung

Der Berater ist Interviewer und arbeitet nicht therapeutisch!

- 1) Wo haben Sie sich kennengelernt und wie war das?
- 4) Erzählen Sie mir von ihrer Hochzeit.
- 6) Wie hat sich ihre Sexualität im Laufe der Zeit entwickelt und wie gehen Sie mit Verhütung um?
- 10) Wie oft kommen tätliche Auseinandersetzungen bei Ihnen vor?
- 13) Wie haben Sie die Ehe ihrer Eltern erlebt?
- 14) Was würden Sie einem jungen Paar sagen, das sie um Rat fragen, ob sie heiraten sollen oder nicht?

Weitere Diagnostik

- **Fragebogen zur Einschätzung von Partnerschaft und Familie (EPF)** (10 Dimensionen)
 - 03. Affektive Kommunikation (AKO)
 - 08. Sexuelle Unzufriedenheit (SUZ)
 - 10. Konflikte in der Ursprungsfamilie (KUF)
 - 12. Konflikte bei der Kindererziehung (KKE)
- **Problemliste (PL)** Gewichtung von und Umgang mit Konflikten
- **Stimmungsskala (ADS)** momentane Beeinträchtigung durch depressive Verstimmungen.
- **Fragen zur Lebenszufriedenheit (FLZ)** allgemeine subjektive Lebenszufriedenheit bzw. -qualität

Hogrefe Testzentrale

Weitere Sitzungen

Es finden weitere Sitzungen statt, bis eine Gruppe beginnt. Eine Gruppe kann auch aus zwei Paaren bestehen! Vieles ist auch in der Einzelberatung mit einem Paar möglich.

Grundsätzlich:

1. Beginn mit der Standübung
2. Sodann erzählen, was dem Einzelnen bzw. dem Paar seit dem letzten Treffen *gelungen* ist.
3. Über was wollen Sie heute sprechen

Der eigene Stand

Die *Standübung* lässt

- den Boden unter den Füßen
- Flexibilität
- Wachstum
- Verbindung von Ambivalenzen (durch Pendeln)
- Erhöhung der aktuellen Präsenz erleben

Eigener Stand – Sich selbst Halt geben



Drei Module

1. Basisseminar (z.B. 10 x 18 -22 Uhr)
2. Das kleine Genusstraining – sexual therapeutisches Seminar (z.B. 3 x WE)
3. Der Paarkibbuz – Training von Autonomie und Zweisamkeit (z.B. 14 Tage Sommerferien)

Für alle Module besteht ein klarer Ablaufplan, mit Bewegungsübungen, Trancen, Kleingruppenarbeit etc. Dieser bietet einen Rahmen, in dem Ratsuchenden *neue Erfahrungen* mit sich und den Partner machen können.

Basisseminar

Die Teilnehmer sollen dysfunktionales Handeln im Miteinander entdecken, die Ursachen dafür dechiffrieren (Schemata) und konstruktives Verhalten entwickeln.

1. Teil

- Erstellen einer Tonfigur nach einer Trance mit geschlossenen Augen zur impliziten Diagnostik
- Nach dem Öffnen der Augen wird dazu ein Text, eine Überschrift oder ein Gedicht verfasst
- Anschließend wird unter den wohlwollenden Augen der anderen Teilnehmer, dem Partner die Figur und der Text vorgestellt
- Die anderen Teilnehmer teilen mit, wo sie sich selbst in dem gerade Erlebten dieses Paares wiedererkennen

Etwas ausdrücken



Einen Ausdruck finden



SWR – Reportage 2002





Basisseminar – implizite Beziehungsmuster

2. Teil

Malen nach einer Trance zu Erlebnissen aus der Kindheit

Lächelnd im Land des Weinens





Sich einfühlen –SWR Reportage 2002



Kleines Genusstraining

Die Teilnehmer sollen die Vielfalt sexueller Begegnung als eine Möglichkeit ihrer einmaligen Kommunikation entdecken.

- Sich in seinem Körper wohlfühlen
- Die Verbindung zwischen Herz und Geschlecht herstellen
- Die gegengeschlechtlichen Anteile entdecken
Innerer Mann - Innere Frau

Paarkibbuz

Hier erleben die Paare, wie die Verbundenheit zum anderen die Voraussetzung für persönliche Entwicklung werden kann. Darüber hinaus sollen sie erfahren, was es bedeutet, für andere etwas zu tun.

Training von Autonomie und Zweisamkeit

- Das bin ich und das kann ich und **zeige** Dir das
- Sprechen und zuhören lernen
- Aus den gemachten Erfahrungen sich Ziele setzen

Sich vor anderen dem Partner präsentieren



Aggression & Abwehr lernen SWR Reportage 2004



Freie Zeit gestalten - Feste feiern



Gemeinschaft erleben - dazuzugehören

- Wenn man das nicht erlebt und keiner kommt und keiner einen einlädt, ermutigt und inspiriert diese Erfahrung zu machen, wie schön das sein kann, *wenn man gemeinsam mit anderen über sich hinauswächst*, dann braucht man, weil man das eben nicht bekommt, Ersatz. Man nimmt sich das, was man kriegen kann. Das sind Ersatzbefriedigungen, die sind alle ungesund.
- Je mehr Menschen daran leiden, dass sie nicht dazugehören dürfen, und dass sie nicht zeigen können, was sie können, desto besser lassen sich Ersatzbefriedigungsangebote vermarkten.
 - G. Hüther, Vortrag Berlin 2011: „Neue Sichtweisen zur gesundheitlichen Versorgung“

Ziel - dazuzugehören

- In einer Zeit der gesättigten Märkte und ausgereiften Produkten müssen die Unternehmen nach neuen Werten suchen. Also versprechen sie jetzt ihren Kunden nicht nur den Geschmack knuspriger Chips, sondern auch Austausch, Freundschaft und Geborgenheit: die Marke, dein Freund und Spielkamerad. So vergiftet das Kindermarketing das Spiel der Kinder, dessen Zweck es gerade ist, etwas zu tun, was keinen Zweck hat. Ein Spiel das darauf abzielt, dass sich das Kind am Ende eine Chipstüte kauft, ist keines.

- E. Raether& T. Stelzer: Süße Geschäfte in: DIE ZEIT , 8.Mai 2013 S. 16

Wo zwei oder drei...

oder, wie es weitergeht....

2000 Gründung des Netzwerk Partnerschule e.V.

- Ratsuchende machen die Erfahrung, aneinander heilsam zu werden

- Empowerment

- Gemeinschaft als Bild Gottes

Bischof Klaus Hemmerle (1996) Beiträge zur Ekklesiologie, Herder, Freiburg

- **Versammlungen**

- **Männer / Frauengruppen**

- **WE Aktiv-Kreativ**

- **Finanzielle Förderung**

Pfingsten 2013

...bin ich auf dieses
Bild gestoßen und
es hat mich sofort
an die
Partnerschule
erinnert:

Menschen kommen
zusammen, teilen –
Dadurch entsteht
eine gemeinsame
Mitte – ein heiliger
Geist weht und
verbindet.

Renate Lissy-Honnegger



KINDER

Es besteht das Angebot, dass Kinder während der
Seminareinheiten der Eltern betreut werden

Kinder gehören dazu!



Ein anderer Weg in der Familienberatung

- Können die Verantwortung für ihre Eltern abgeben
- Wissen ihre Eltern bei den Beratern gut aufgehoben
- Beginnen, sich zu entspannen und haben Zeit für ihre eigene Entwicklung

R.Sanders (2013): *Wie Kinder von der Egetherapie ihre Eltern lernen.*

In: B. Röhrle (Hrsg.) Gesundheitsförderung und Prävention, Hilfen für Kinder in schweren Situationen.
dgvT Verlag

Kostenloser Download des Nachdrucks aus Beratung Aktuell 2/2013 unter www.active-books.de

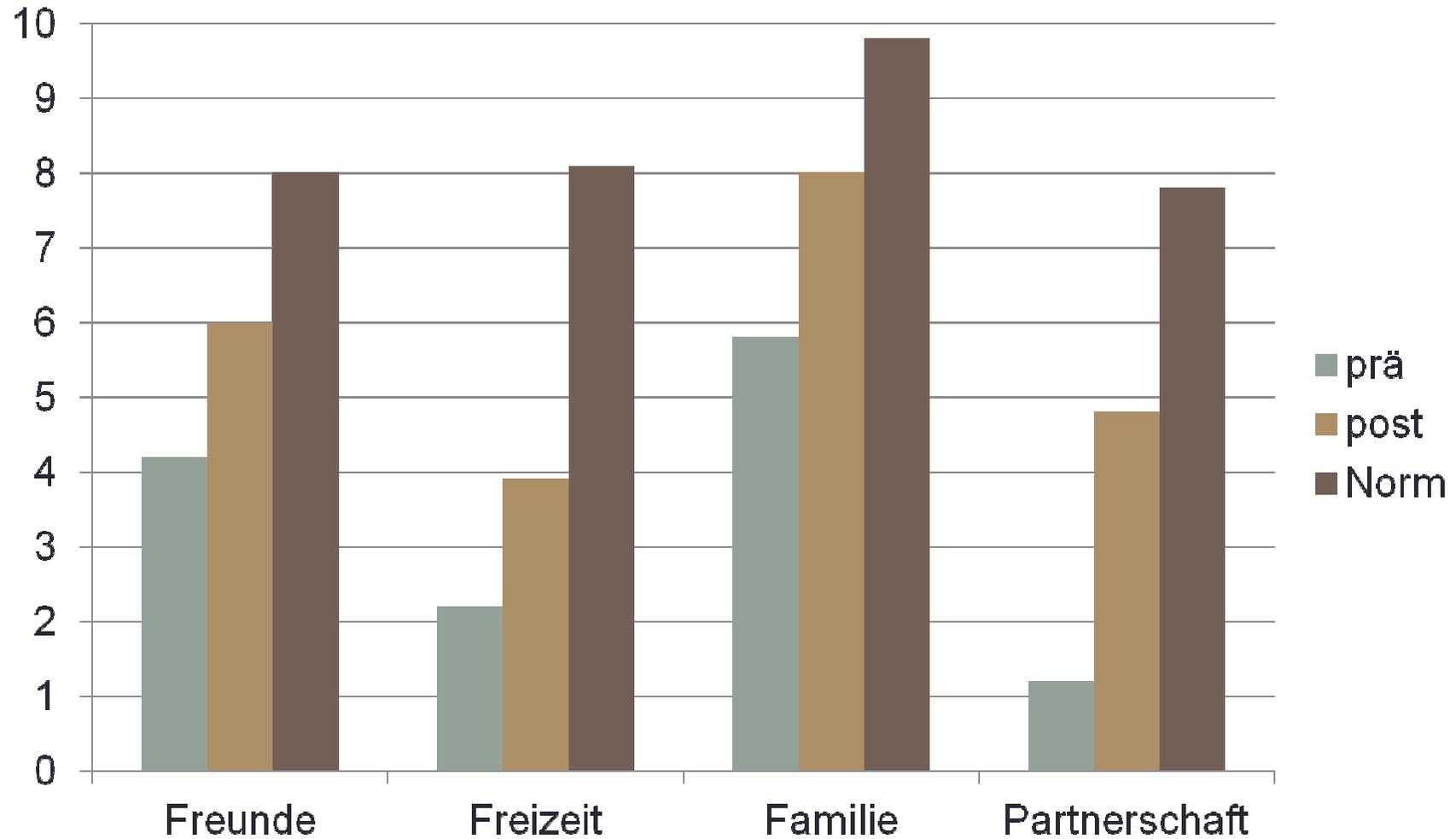
Kinder erleben entspannte Eltern



WIRKSAMKEIT NACHHALTIGKEIT

Diese Vorgehensweise der Ehe- und Familienberatung wird seit über 20 Jahren prospektiv untersucht

Veränderungen hinsichtlich der subjektiven Lebenszufriedenheit (FLZ)
44 Paare alle Veränderung hoch signifikant



PARTNERSCHULE

Warum diese Namenswahl?

Die Entwicklung

- Diese Vorgehensweise ist evidenzbasiert und orientiert sich an den Interventionen, die Beziehungen gelingen lassen. Sie ist ergebnisoffen aber nicht ergebnislos!
 - 1990 Lasst uns für unsere Liebe kämpfen
 - 1994 Liebe kennt kein Alter
 - 1997 Integrative Paartherapie. Eine pädagogische Intervention zur Förderung der Beziehung von Frau und Mann als Partner
 - 1998 Zwei sind ihres Glückes Schmied
- **2000 Partnerschule**
 - Wachstumsorientiert
 - Klienten können sich damit identifizieren
-



MEHR INFORMATIONEN

www.partnerschule.de

Bibel-TV

http://www.bibel.tv/mediathek/bibel_tv_das_gespraech/Partnerschule-1546.html

VERTIEFUNG

Austausch mit den Nachbarn

Sammeln von Fragen zur Diskussion